

Schlossspiele Thun - «Der letzte de Rougemont» erstklassig inszeniert

Als kurzweilige Geschichtsstunde mit fantasiereichen Details kommt das erstklassig inszenierte Theaterstück «Der letzte de Rougemont» von Ueli Bichsel daher.



Das Stubenmädchen Lisi (Luana Schnegg) hat alle Hände voll zu tun, um den Bengel Louis de Rougemont (Lionel Romero Lanz) in seine Schranken zu weisen.

Foto: PD / Dany Rhyner

Mitten im Industriegebiet Uetendorf ist eine Theaterwelt samt Schloss aus dem Boden gewachsen, die ihresgleichen sucht. Autor Ueli Bichsel erscheint und zeigt sich sichtlich gerührt, denn es ist seine letzte Inszenierung, die er als Regisseur begleitet hat. «Meine Frau Daniela hatte die Idee, Möbel aus der Brocki zusammenzutragen, damit die Beiz ein historisches Flair bis hin zum Kronleuchter bekommt», erklärt der Theatermann stolz und präsentiert das Resultat.

Schnörkel-Stühle und schwungbeinige Tische zieren das grosse Gastronomiezelt, wo es sich gemütlich sitzen lässt. Ebenso komfortabel ist die überdachte Zuschauertribüne, die etwaigen Regengüssen die Zunge rausstreckt. Doch daran ist an diesem lauen Sommerabend nicht zu denken. Die Spannung, die bei den geladenen Gästen fast spürbar ist, macht sich breit. Vor ihnen liegt das Schloss Schadau, das mit einer imposanten weiss gekleideten Stahlkonstruktion umgesetzt wurde. Davor gibt es jede Menge Kiesfläche, die bespielt wird.

Doppeltes Dilemma

Drei Schlossgärtner harken knirschend den Vorplatz, bis ein Trauerzug gemächlichen Schrittes auftaucht und die Geschichte «Der letzte de Rougemont» einleitet. Durch einen Unfall ist ein Untergebener des Schlosses zu Tode gekommen und hat Frau und acht Kinder in Armut zurückgelassen. Die älteste Tochter dieser Familie Bylang, Magdalena (Yumi Speich), wird als Pflegekind vom Schlossherrn Albrecht Johann Friedrich de Rougemont (Andreas Schibler) und von dessen Gattin Mina Justina Anna de Rougemont (Ursula Lerf) aufgenommen.



Louis de Rougemont (Lionel Romero Lanz) macht seinen zickigen Schwestern Clara (Anis Trachea) und Laurence (Aliena Schweizer) eine lange Nase.
Foto: PD / Dany Rhyner

Damit beginnt eine Tragödie, denn zum einen lässt die Grossmutter Sophia Cécile Chantal de Rougemont-de Pourtalès (Daniela Krneta) keinen Tag verstreichen, um gegen dieses Balg von niedrigem Stand zu ätzen. Zum anderen erwählt der Sohn des Hauses, Alfred Denis Ludwig «Louis» de Rougemont (Lionel Romero Lanz) das junge Mädchen, das alle Madi nennen, als Spielgefährtin und verliebt sich später in sie.

All die Namen, bei denen man beim Aussprechen zweimal nachatmen muss, fügen sich im Theaterspiel wie selbstverständlich ein, ohne je nervig zu wirken. Vielmehr unterstreichen die Von-und-zu-Namen das abgehobene Dasein des geldschweren Adels.

«Ohlala» ist die Würze

Der frankofone Hausierer (Daniel Niedermann), den alle «Ohlala» nennen, taucht als kommentierender Charmeur immer wieder auf, wirkt in seiner Schlüsselposition vortrefflich und ist die Würze des Spiels. «Die deutsche Sprache ist baaaah!», parliert er mit französischem Akzent. Allein das Wort «*sac à dos*» höre sich doch viel eleganter an als «Rucksack». Auch die Namen seien im Französischen wohlklingender als Krähenbühl. Gekicher im Publikum.



Alles, was man zum Leben braucht, bringt Hausierer «Ohlala» (Daniel Niedermann) zum Schloss Schadau. Stubenmädchen Lisi (Luana Schnegg) schäkert mit dem Weitgereisten.
Foto: PD / Dany Rhyner

Die Handlung umspannt zwölf Jahre von 1896 bis 1908. Um dem Zuschauenden das zeitliche Einordnen zu erleichtern, sind auf der Leinwand am Schloss die Jahreszahlen jeweils beleuchtet. Die Gouvernante Verena Knechtenhofer (Tina Fassbind) macht ihrem Namen alle Ehre und kommandiert die Stubenmädchen herum wie auf dem Kasernenhof. Die guten Geister mit Häubchen und Schürze wiederum sind so frech und unterwürfig, wie es die damalige Zeit zulies.

Starke Regieeffekte und Szenen machen die Aufführung zu einem Genuss. Wenn das Gesinde nach den anstrengenden Hochzeitsvorbereitungen für Laurence de Rougemont und den Deutschen Karl Alexander von Swaine nebeneinandersitzt und wie Dominosteine umfällt, gibt es einige Lacher. Unterhaltsam wie lustig ist die Brautschau für Louis, die von der bärbeissigen Grossmutter angezettelt wurde. Denn die Alte, wie sie alle in ihrer Abwesenheit nennen, hat auch den Vertrauensarzt (Pascal Zumbach) und den Rechtsanwalt (Daniel Anderes) dazugebeten, die jeweils die Anwärterinnen aus den Häusern de Pury, de Pourtalès oder de Perrot nach Gesundheit und Vermögen beurteilen.

Jede Menge Lokalkolorit

Prächtige Roben und stilechte Kostüme, Kutschen, die von zwei echten Pferden gezogen werden, nahezu 40 Schauspielerinnen und Schauspieler in Bestform und ein raffiniertes Bühnenbild, das der Fantasie jede Menge Raum lässt, machen die Inszenierung zum Theaterjuwel. Ueli Bichsel verarbeitete allerhand historische Fakten. So erfährt das Publikum, wie der Sozialismus nach Thun kam, wo der Vorläufer des Thuner Stadtorchesters, der Orchesterverein, spielte und der Luxusdampfer Blümlisalp erstmals in See stach. Das Stück «Der letzte de Rougemont» beginnt und endet mit dem Tod. Doch dazwischen sprüht die Handlung voller Lokalkolorit, Leidenschaft und Blicke zurück in eine Zeit, als Menschenrechte ein Fremdwort waren.

Tickets und Infos: www.rougemont-thun.ch